

Unterer Brunnen | 1733-1738 (überformt)

Der Untere Brunnen bildet den Abschluss der Oberschwappacher Wasserachse. Seine Gestaltung kann als reduzierte Variante des Oberen Brunnens bezeichnet werden – wie dieser einst mit Fontäne, einem muschelförmigem Überlauf- und einem geschwungenen Auffangbecken ausgestattet.

Das Fontänenbecken war ursprünglich rechtwinklig zur Terrassenmauer ausgerichtet, wurde aber im 19. Jahrhundert zugunsten einer geradlinigen Blickachse aus der „bel étage“ im Schloss um einige Grad gedreht.

Die Kleinarchitektur, notdürftig aus mehreren Bauteilen zusammengesetzt, ist mittlerweile stark fragmentiert. Links und rechts der Nische wurden im 19. Jahrhundert Konsolen eines Kamins eingebaut. Die Treppenwangen erhielten eine Verkleidung mit Tuffsteinresten der Mariengrotte im Landschaftspark, nachdem im April 1945 amerikanische Soldaten Schloss und Park unter Beschuss genommen hatten und dabei auch der Brunnen zerstört wurde.

Zum Schutz der noch wenigen Originalbestandteile fiel bereits in den 1990er Jahren die Entscheidung gegen eine Reaktivierung der Wasserspiele. Das 2023 hinzugefügte moderne Wasserbecken mit kleinen Fontänen soll als Zitat des Auffangbeckens die historische Oberschwappacher Wasserachse wieder erlebbar machen.

Fotokunst Roségold

Zwei Elemente innig verschweißt
Zauber der Rose mit dem Zauber des Goldes
Ein neuer Stoff, aus dem Schmuck lebendig wird
Gleich den Rosen im Schlossgarten
Ein farbenprächtiges Schmuckstück

Der gelernte Fotograf Horst Ziegler studierte an der Akademie für Gestaltung in Aachen. Seit 2003 ist er als Künstler, Fotograf, Zeichner und Objektbauer mit eigenem Atelier tätig. Sich selbst bezeichnet er als „Visuellen Wissenschaftler“. Seine Arbeit nimmt in der „Wunderkammer und Herbarium“ künstlerische Form an. 2010 wurde ihm der Kulturförderpreis der Stadt Würzburg verliehen.

Fotografie – Schlagmetall (Farbe Roségold) auf Pigmentdruck
Horst Ziegler | 2023

Der Landschaftspark*

Wie auch der Terrassengarten ist der barocke Obstgarten gänzlich ummauert dargestellt, von der Auffahrtsterrasse durch ein großes Tor erreichbar. Zwei Ost-West-Achsen und eine Nord-Süd-Achse unterteilen die Fläche in sechs Rechtecke, die Wege waren von Hecken umsäumt. In den sechs Kompartimenten standen Obstbäume in Reih und Glied.

An den Schnittpunkten der drei Achsen weiteten sich die Hecken zu kreisförmigen Plätzen. Im südlichen stand ein aufwändig gearbeiteter Gartenpavillon mit glockenförmig geschweiftem Dach, einer sog. „Welschen Haube“. Neun gleichmäßig angeordnete Punkte auf dem nördlichen Platz deuten Kegel an, einem in Klostergärten beliebten und auch statthaften Vergnügungsspiel.

Von dieser barocken Gestaltung blieb die nördliche Ost-West-Achse als Weg erhalten, ab ca. 1900 mit einer Kastanienallee bepflanzt. Anhand des Alters der großen Stieleichen und der Blutbuche lässt sich die sukzessive Umwandlung des barocken Obstgartens in einen Landschaftspark ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts datieren.

In Anlehnung an die formale Grundstruktur der Barockzeit und dem zisterziensischen Erbe verpflichtet wurde 2023 bei den neu entstandenen Wegen wiederum auf Geradlinigkeit gesetzt. Vorhandene Kunstwerke konnten so integriert und Räume für künftige Ausstellungsstücke geschaffen werden. Moderne, lineare Möblierungen sorgen für eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität, blühende Stauden in den angegliederten Pflanzkästen für Farbtupfer. Besonderes Augenmerk wurde auf den Schutz und die Ergänzung des Baumbestands gelegt. Bei der Wahl der Baumarten gab die Klimaresistenz den Ausschlag, durchaus passend zu den im 19. Jahrhundert üblichen Pflanzkonzepten mit „exotischen“ Bäumen.

* ehemals Obstgarten

Schloss und Park des Amtssitzes Oberschwappach sind Teil einer europaweiten Kulturlandschaft der Zisterzienser. 17 dieser Klosterlandschaften in 5 Ländern streben die Erlangung des transnationalen Europäischen Kulturerbe-Siegels an, um diese jahrhundertealten Zeichen der Zusammengehörigkeit europäischer Identitäten zu vermitteln.



Internationaler Event- und Erlebnisort

Die Anlagen sind ganzjährig zugänglich.
Weitere Infos und Führungen über die
Gemeinde Knetzgau.



© Planungsgemeinschaft
Dubler, Droll & Lauenstein,
Bamberg/Coburg

Gemeinde Knetzgau
Telefon: +49 9527 79-0
Email: info@knetzgau.de
www.knetzgau.de

Gestaltung und Texte
blackpoint design
Marion Dubler, Landschaftsarchitektin

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) sowie durch die Oberfrankenstiftung und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Mit freundlicher Unterstützung des Erzbistums Bamberg, des Bistums Würzburg sowie der Stiftung der Sparkasse Bamberg zur Förderung von Kunst, Kultur und Denkmalpflege.

Fördergeber:



Projektträger:



Der Terrassengarten

Schlossbau und Terrassengarten folgten konsequent einem barocken Schema. Die topografisch vorgegebenen Höhenunterschiede wurden durch drei hangparallele Stützmauern mit je zwei Stufenanlagen aufgefangen, wodurch eine Auffahrtsterrasse vor dem Schloss sowie drei nach italienischem Vorbild gärtnerisch gestaltete Terrassen entstanden. Im Westen des Schlosses erstreckte sich ein formal strukturierter Obstgarten.

Da Wasser als lebensspendendes Element bei den Zisterziensern hohe Symbolkraft besaß, dominierte im Terrassengarten eine „Wasserachse“, die am Neptunbrunnen im Wirtschaftshof ihren Beginn hatte, sich im Oberen Brunnen fortsetzte und am Unteren Brunnen endete. Die Treppenanlage zwischen dem Oberen und dem Unteren Brunnen ist im Stich noch ohne Zierrat, denn erst 1742 wurde das konvex geschwungene, kleine Plateau mit einer Dreifachsonnenuhr ausgestattet.

Die breite oberste Gartenterrasse unterhalb der Balustrade hat der Zeichner skizzenhaft als sog. „Broderieparterre“ dargestellt. Zeittypisch handelte es sich vermutlich um Kies- oder Rasenflächen mit floralem „Stickmuster“, gefasst von geschnittenen Buchshecken, aus denen einzelne Exemplare mit etagenförmigem Formschnitt ragten. Kübel mit exotischen Zitruspflanzen waren symmetrisch auf der zweiten und dritten Stützmauer platziert.

Auf der mittleren und unteren Terrasse wurden Nutzpflanzen angebaut. Hecken oder kleine Formbäumchen säumten die Beete, an den westlichen und östlichen Umfassungsmauern standen Reihen von Obstbäumen. Die Grundstruktur des Terrassengartens hat sich bis heute erhalten.

Ab 1985 wurde der baufällige Terrassengarten erstmals umfassend saniert. Nach mehr als 35 Jahren war es 2022 notwendig geworden, den Schlosspark erneut in Wert zu setzen, die Wasserspiele wieder erlebbar zu machen und die Anlage zu einem internationalen Begegnungs- und Erlebnisort auszubauen. In Anlehnung an das Sonnensymbol des Abts Wilhelm Sölner entstanden auf dem Schmuckparterre strahlenförmige Beete mit umlaufenden Eibenhecken. Sie erhielten eine nachhaltige, ökologisch wertvolle und ressourcenschonende Staudenpflanzung mit Blütenpracht vom Frühjahr bis in den Herbst. Entsprechend der ursprünglichen Funktionen wurde die mittlere Terrassenebene als Kräutergarten modern interpretiert sowie die vorhandenen Obstbäume auf der untersten Ebene ergänzt.

Oberer Brunnen | 1733-1738

Der Obere Brunnen ist das Prunkstück im Terrassengarten. Repräsentativ schmückte er das prächtige Broderieparterre.

Wie in der Zeit des Barocks, beginnt das Wasserspiel mit einer Fontäne im Oberen Becken. Zwei seitlich angeordnete Treppenanlagen, deren Wägen in Anlehnung an den Wappenausschnitt des Abts Sölner (1714-1741) mit Sonnenblumen verziert sind, führen hinunter und umfassen die senkrechte Fassadenarchitektur. In deren Zentrum, flankiert von zwei Pilastern, befindet sich die große Nische mit aufwendigem Zierrat, aus dem mitigen Auslass fließt das Wasser in ein halbkreisförmiges, muschelartiges Becken mit Überlauf. Das untere Auffangbecken ist in Form eines gedrückten Dreipasses gestaltet. Die beiden kleineren Seitennischen waren einst mit wasserführenden Skulpturen geschmückt, die im Laufe der Jahrhunderte leider verloren gegangen sind.

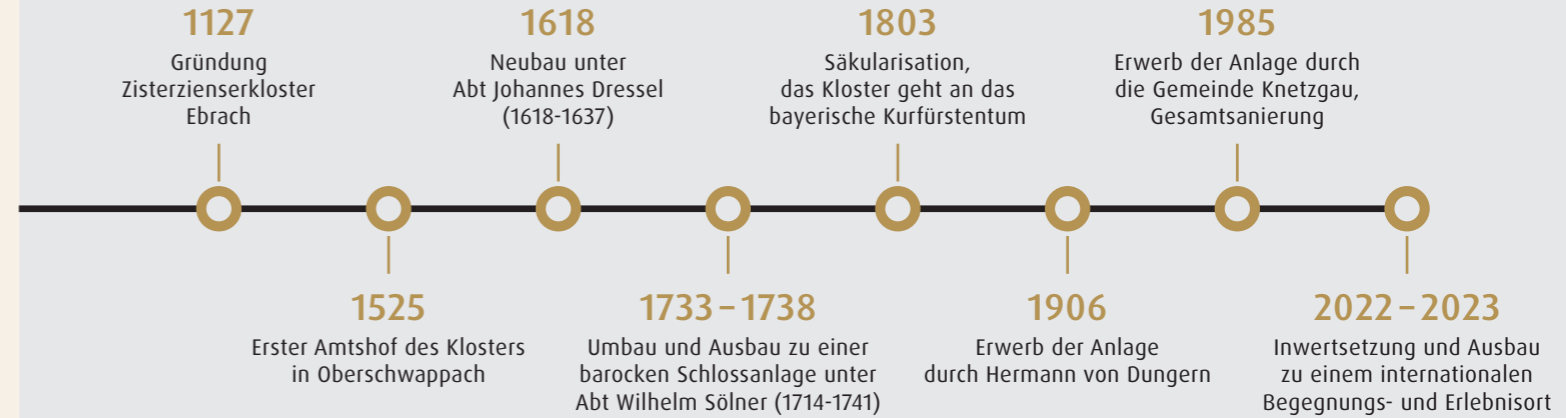
Nach dem nahezu gänzlichen Verfall des Brunnens wurde er 1990 nach wissenschaftlichen Erhebungen rekonstruiert und restauriert. 2023 erfolgten eine Sanierung und die Wiederbelebung der Wasserspiele mit neuer Technik.

Dreiteilige Sonnenuhr aus Mainsandstein | 1742

Dieses Kunstwerk nimmt eine herausragende Stellung ein. Am Sockelstein befinden sich zwei Vertikaluhren – eine nach Süden, Richtung Schloss, und eine nach Norden, hangabwärts gerichtet. Oberschwappach liegt auf dem 10,5. Längengrad und 50. Breitengrad. Deshalb wird die wahre Ortszeit (WOZ) angezeigt, die von unserer Mitteleuropäischen Ortszeit (MEZ) abweicht.

Das Besondere ist die Norduhr. Sie wird zur Zeit der Sonnenwende morgens und abends jeweils 3 Stunden beschienen. Möglicherweise wurde sie auch als „Monduhr“ konzipiert, die in klaren Mondnächten durchaus Funktionalität beweist. Der Sockel trägt eine Kugelonnenuhr, auch „Globussonnenuhr“ oder „Weltmittagsuhr“ genannt, mit eingeritzten Meridianen. An ihr kann bei Sonnenschein abgelesen werden, wo auf der Erde gerade wahre Mittagszeit ist. Auf der entgegengesetzten Seite der Kugel ist es zur gleichen Zeit Mitternacht.

Im Zuge der Restaurierung 1992 musste der Sockel mit den Vertikaluhren wegen starker Risse ersetzt werden. Das Original von 1742 befindet sich nun in der Schlossdurchfahrt. 2023 erfolgten eine erneute Restaurierung sowie die Ergänzung der Schattenwerfer nach mathematischen Berechnungen durch den Restaurator Erwin Rösch.



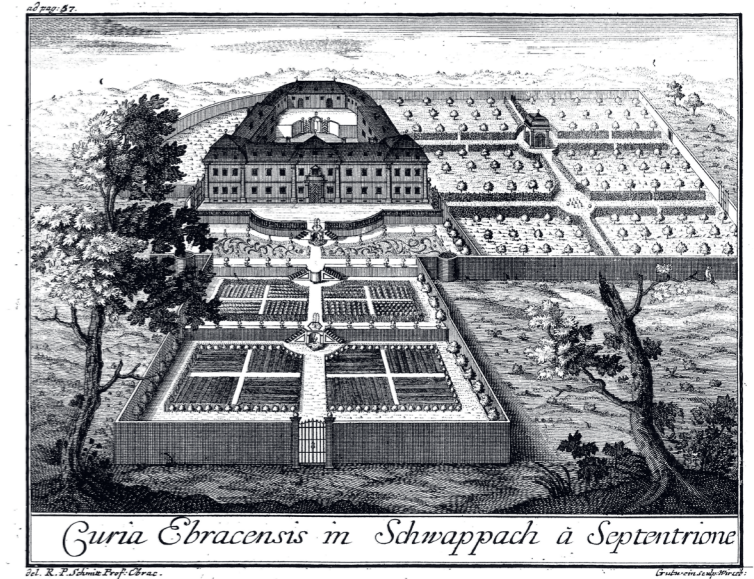
Glasbrunnen Ronald Fischer | 2023

Glitzerndes Glas statt Wasser – Glaskunst in den ehemaligen Gieß- und Fontänenbecken

Die Oberfläche des Werkstücks ist mit einer lebendigen Struktur gestaltet. Sie wirkt leicht bewegt, wie Wasserwellen, die entstehen und sich wieder auflösen.

Aufgrund seiner Lichtdurchlässigkeit erzeugt das Glas, zusammen mit der dezenten Beleuchtung, eine ganz besondere Wirkung. Je nach Tageszeit, Standpunkt und Lichteinfall erhält der Betrachter immer wieder neue, reizvolle Eindrücke. Die Installation ist aus Flachglas-scheiben gefertigt. Die Scheiben wurden ausgeschnitten und miteinander verklebt. Durch die individuelle Bearbeitung jeder einzelnen Scheibe entstand die bewegte Oberfläche. Eine spezielle Bruchtechnik erzeugt zusätzlich ein Glitzern auf der Oberfläche. Die beiden flachen Steinbecken können aufgrund ihrer jahrhundertealten Substanz heute nicht mehr mit Wasser und notwendiger Brunnentechnik ausgestattet werden. Doch mindestens genauso wirkungsvoll ergibt die Kombination der Glasinstallationen mit der historischen Wasserachse ein beeindruckendes Gesamtkunstwerk.

Ronald Fischer aus Frauenau / Bayerischer Wald ist Glasschleifer und Glasgestalter. Er arbeitet seit 1991 als freischaffender Künstler in der Werkgemeinschaft „Atelier Männerhaut“ in Zwiesel sowie als Fachlehrer für Gestaltung an der Glasfachschule Zwiesel.



Kupferstich von 1738
(P. Lucas Schmidt und Balthasar Gutwein)